Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 11 (1957)

Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

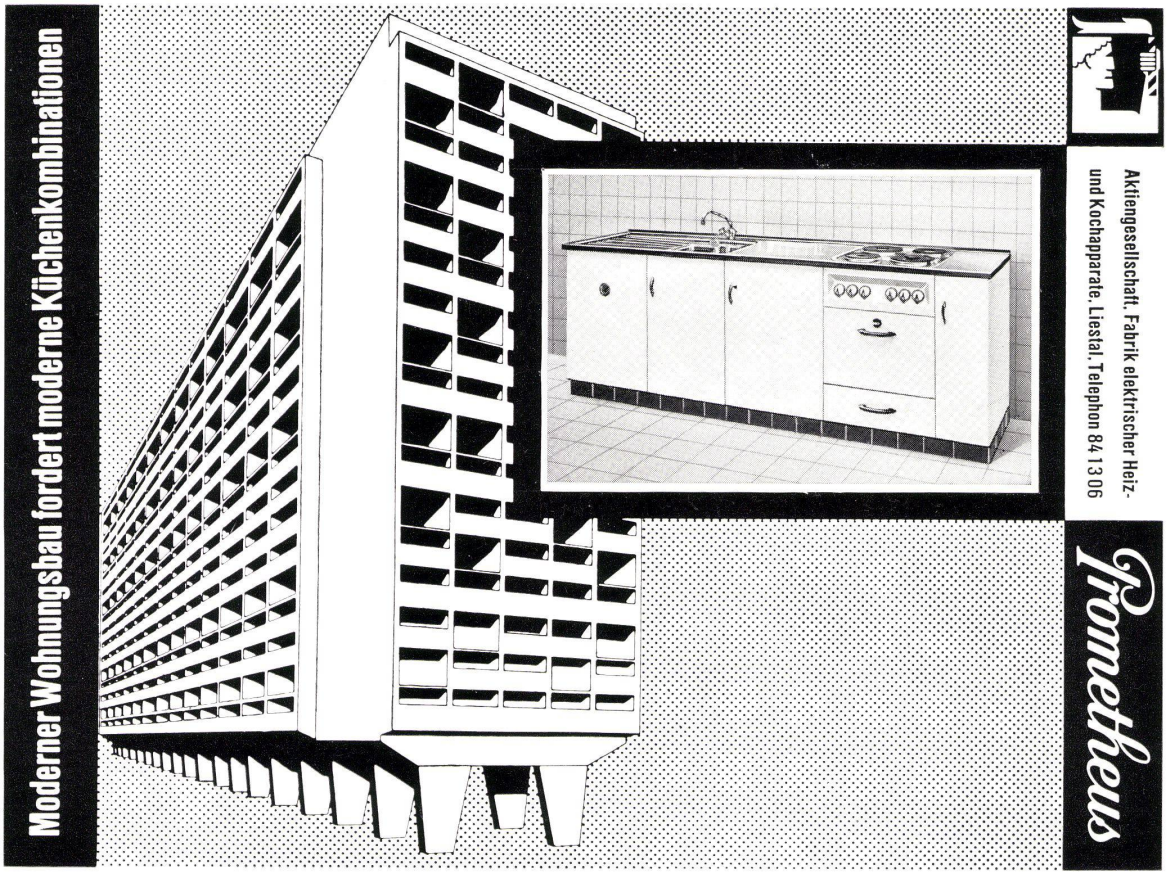
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OSRAM
Mit Osram-Fluoreszenzlicht
richtig sehen - besser arbeiten
Über die zweckmässige Anwendung
beraten Sie unsere erfahrenen
Lichttechniker kostenlos
und unverbindlich.
Osram AG, Zürich 22, Tel. (051) 32 72 80
Grabner VSG


Moderner Wohnungsbau fordert moderne Küchenkombinationen
Prometheus
Aktiengesellschaft, Fabrik elektrischer Heiz-
und Kochapparate, Liestal, Telephon 84 13 06

So senken Sie die Heizkosten

Die praktische Erfahrung in tausenden von Zentralheizungs-Anlagen beweist es: Der HOVALTHERM-Kessel senkt dank seinem hohen Wirkungsgrad die Heizkosten. Darüber hinaus liefert er im Sommer und Winter praktisch unbeschränkt Warmwasser ... Warmwasser so viel Sie wollen, damit Sie sich den Haushalt, das Leben angenehmer gestalten können!
Verlangen Sie Referenzen über HOVALTHERM-Kessel in modernen Einfamilien- und Landhäusern!

Ing. G. Herzog & Co.
Feldmeilen ZH

Telefon 051/92 82 82

Planung und Bau

René Furrer

Vom Schweizer Pavillon der Cité Universitaire in Paris

Am 27. Juli wurde der Schweizer Pavillon in der Cité Universitaire von Paris zur Vornahme dringender Reparaturarbeiten geschlossen. Bis auf Jahresende werden seine beiden Schwächen, die Empfindlichkeit für klimatische Extreme und die Korrosionsanfälligkeit der damals in Eisen ausgeführten Fensterprofile, vollständig behoben sein. Man vergegenwärtige sich noch einmal, wie oft diese ihm angeborenen Mängel erörtert wurden und welch verhängnisvolle Rolle sie als Argumente der Reaktion bei der öffentlichen Meinungsbildung über die neue Architektur spielten. Mit recht einfältigen Einwänden technischer Art wurde ein einzigartiges baukünstlerisches Ereignis bisher in seiner ganzen Bedeutung beständig geschmälert.

Leider wird der Pavillon durch größeren Komfort etwas von seiner Ursprünglichkeit einbüßen. Seine zukünftigen Besucher werden das Gesicht der berühmten Südseite gewiß noch wiedererkennen, immerhin aber empfindlich verändert vorfinden. Lamellenstoren in Außenmontage sowie durchscheinende, doppelte Brüstungs- und Sturzverglasungen werden ihre typische Transparenz herabmindern. Die nachfolgende Beschreibung, nach vierjähriger Residenzzeit verfaßt, möchte zur Erhärtung von Längstbekanntem zu klar Bewußtem beitragen. Die Vertrautheit mit der Komposition ist vorausgesetzt. Der uneingeweihte Leser sei zur Dokumentierung insbesondere auf den zweiten Band des Gesamtwerks L C & P J verwiesen.

Noch heute wirkt das Zustandekommen des Schweizer Pavillons wunderbar. Wie konnte ein derartiges Gebäude vor fünfundzwanzig Jahren in Paris nur gebaut werden? – Gewiß wurde es zu einer günstigen Zeit konzipiert; erst während seiner Erstellung gelang es der akademischen Reaktion, polemisch den Publikumsgeschmack gegen solche Kühnheiten genügend aufzubringen. Übersieht man aber die ganze geglückte Konstellation, wird einem leicht beklommen. Seiner versichernden Anwesenheit zum Trotz könnte das Ganze, zerbrechlich wirkend in seiner Idealität, nur zu leicht in Frage gestellt werden und dem papierenen Nichtsein des Projektzustands verfallen. Für einmal wirkten Männer, die sich Wagemut trotz der Schwerkraft der Verantwortung, künstlerische Aufgeschlossenheit trotz repräsentativer Verpflichtungen zu erhalten wußten, die ihnen gebührenden Funktionen aus.

Nachdem das UNESCO-Hauptquartier vergeben und gebaut ist, wird der Schweizer Pavillon wohl das einzige Gebäude von Bedeutung bleiben, welches Le Corbusier während vierzig Jahren intensiven Schaffens in seiner Wahlheimat bauen durfte. Auch die Schweiz hätte bei ihrem großen Landsmann noch allerhand nachzuholen, gutzumachen.

Mit dem Schweizer Pavillon hebt Le Corbusiers eigentliche Individuation als Architekt an. Hier ging der Meister (wie wenig würde er diese Anrede lieben!) zum erstenmal über die Konsequenz «modernen bauens» hinaus. Im Gesamtwerk blätternd, glaubt man bei diesem Werk einen Einbruch optimistischer Gelöstheit zu verspüren, die befeuernde Wirkung der Ankunft einer ersten Jüngergeneration wahrzunehmen.

Besucher unterlassen es selten, auf ihre Augentäuschung über die in Wirklichkeit eher geringen Abmessungen des Pavillons an Hand photographischer Wiedergaben hinzuweisen. Unseren von schlechter Kolossalität deformierten Augen wird eine ähnliche Korrektur auf einer Griechenlandfahrt oder Italienreise zuteil. Es ist zum mindesten höchst vergnüglich, sich in die Situation eines Beobachters zu versetzen, welcher mit der neueren Baugeschichte gut vertraut wäre, hingegen nicht um den Standort des Pavillons wüßte. Wo könnte man ihn so lokalisieren? Sicher nicht in Paris und noch weniger als der Schweiz zugehörig; seiner formalen Reife nach eher in lateinischen Landen, irgendwo der Mittelmeerküste entlang. Da der Schweizer Pavillon inzwischen zum Prototyp modernen brasilianischen Bauens wurde, verfiele er wahrscheinlich einer Zu- und Einordnung in die Ränge seiner Nachfolge. Südamerika also!

Vermochten wir zu dieser Schöpfung während dem verstrichenen Jahrhundertviertel die wünschenswerte geschichtliche Distanz zu gewinnen? Vermögen wir dieses Werk schon ins Licht klassischer Abgeklärtheit zu stellen?

Ein zufälliges Zusammentreffen schärfte mir die Empfindsamkeit für epochale Zugehörigkeiten. Es traf sich, daß ein altes Citroënmodell und ein Serienwagen 1956 nebeneinander in der Pilotishalle standen: Maßloses Staunen meinerseits über die Zeitgenossenschaft des Schweizer Pavillons mit diesem alten Vehikel. Was haben wir Architekten dem Serienwagen zur Seite zu stellen?

Der Schweizer Pavillon kann für sich beanspruchen, schon historisch zu sein, trotzdem aber weiterhin aktuell zu bleiben.

Die bauliche Umgebung des Pavillons, eine beziehungslose Anhäufung entwurzelter Regionalismen, ist internationale Architektur nach Gropiusscher Begriffsprägung. Von der Pagode bis zur marokkanischen Garnisonskaserne aus Lyauteys großer Zeit ist alles vertreten. Wie wird sich das brasilianische Haus ausnehmen, dessen Erstellung Le Corbusier betreut?

Auf diese disparate Umgebung antworten die geschlossenen Stirnwände und die spärlich durchbrochene Nordseite. Weit geöffnet ist er gegen Süden auf Park und Sportplatz orientiert. Ohne diesen Park, bei konventioneller Trottoirrandbebauung mit Hinterhof und Gegenüber, wäre diese «pan de verre» undenkbar. Ihm ist es zu verdanken, daß man den Pavillon nicht nur als Musterbeispiel moderner Architektur erlebt, sondern von innen auch als Prototypen der grünen Stadt. Keine Evolution der Architektur also ohne gleichzeitige Wandlung der städtebaulichen Konzeption.

In zehn Wegminuten ist, gleich hinter dem Parc Montsouris, die erste Baurealisation Le Corbusiers in Paris, das Atelierhaus des Esprit Nouveau-Mitredaktors Ozenfant, auffindbar. Sein äußerst kühner Großversuch, das Obdachlosenasyl der Heilsarmee, kürzlich restauriert und mit Sonnenbrechern versehen, ist über die Boulevards Extérieurs mit dem Autobus in einer Viertelstunde zu erreichen. Es handelt sich um zwei bedeutende Beiträge zum «neuen bauen».

Durchgehende Brüstungs- und Fensterbänder, wie sie das 5-Punkte-Programm forderte, sind auf der Südseite zu einer Fensterwand gesteigert. Inzwischen ist sie längst zu einem Inbegriff moderner Baukörpergestaltung geworden. Mit Stahl und Glas konzipiert gelangt sie mit meisterhaft gewählten Proportionen zu großer Vornehmheit.

Neben dem Wunsche nach konsequenter Gestaltung wurden am Schweizer Pavillon zum erstenmal wieder die natürlichen Materialtexturen bejaht. Es gelang sogar beides zu verbinden... und es kam auch zu einem guten Klang.

Mit den individuellen Maßnahmen der Bewohner erfährt die «pan de verre» eine starke Belebung. Man setzt einen Akzent, indem man seinen Vorhang zieht; man